

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 12: Hinschauen! : Nach dem Fall H.S. : breites Bündnis gegen Missbrauch

Artikel: Internationaler Austausch : Schweizer Heimleiter David Isler auf Studienreise in Amerika : in den USA wird die Mitbestimmung der Bewohner hochgehalten

Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationaler Austausch: Schweizer Heimleiter David Isler auf Studienreise in Amerika

In den USA wird die Mitbestimmung der Bewohner hochgehalten

Das Alterszentrum, das David Isler im Aargau leitet, beherbergt 50 Betagte. Eine der «Retirement Communities», die er nahe der US-Hauptstadt Washington besichtigte, bietet 1300 Senioren ein Zuhause. Eindrücke eines Schweizer Heimleiters von der Altersversorgung in Übersee.

Von Susanne Wenger

Fachpersonen weltweit vernetzen, um gemeinsam die anstehenden globalen Altersfragen zu lösen und damit die Lebensqualität der allenthalben wachsenden betagten Bevölkerung zu verbessern: Das ist das Ziel der IAHSA, der «International Association of Homes and Services for the Ageing», eines «Global Ageing Networks», wie sich die 1994 gegründete Organisation mit Sitz in den USA nennt. Die IAHSA verbindet mehr als 20000 Profis in rund 30 Ländern. Zu ihnen gehört jetzt auch Heimleiter David Isler, Leiter des Alterszentrums Moosmatt in Murgenthal im Kanton Aargau. Vom 16. bis zum 25. Oktober weilte der 46-Jährige in den USA, um sich über die dortige Altersbetreuung zu informieren. Die USA-Reise gewann Isler Anfang Jahr in Basel bei einem Wettbewerb am Fachkongress Alter des Verbands Curaviva Schweiz.

In der Hauptstadt Washington nahm der Aargauer Heimleiter zuerst am internationalen Kongress «Celebrate Age» teil. Danach verschaffte ihm die IAHSA während vier Tagen detaillierten Einblick in mehrere Standorte der «Asbury Communities», einer grossen Altersversorgungsinstitution in den USA mit Hauptsitz in Germantown im Bundesstaat Maryland, etwa 25 Kilometer ausserhalb Washingtons. Die «Asbury Communities» werden von einer Stiftung getragen, die aus der metho-

distischen Kirche hervorgegangen ist. Sie ist benannt nach Francis Asbury, der im 18. Jahrhundert einer der ersten Bischöfe der methodistischen Kirche war.

«Ganz andere Dimensionen»

Die «Asbury Foundation» betreibt in den Bundesstaaten Maryland, Pennsylvania und Oklahoma fünf «Retirement Communities» für ältere Menschen. Über 3000 Seniorinnen und Senioren leben insgesamt in den Communities, 1300 von ihnen allein im Asbury Methodist Village in Gaithersburg, Maryland. «Das sind ganz andere Dimensionen als bei uns», stellt David Isler im Rückblick auf seinen USA-Trip fest. Das Alterszentrum Moosmatt, das er seit 15 Jahren leitet und das zuvor bereits sein Vater leitete, bietet 50 betagten Menschen ein Zuhause. Es ist ein privates, von einer Stiftung betriebenes Heim mit 45 Vollzeitstellen, verteilt auf 65 Angestellte.

Doch nicht nur die Grösse unterscheidet die amerikanischen Institutionen von den schweizerischen, sondern vor allem auch das System. Die «Asbury Communities» sind richtige kleine Dörfer mit Infrastruktur wie Läden und Freizeitangeboten. Die Siedlung umfasst neben dem Pflegeheim auch Einfamilienhäuser und Alterswohnungen.

Die «Asbury Communities» sind richtige Dörfer mit abgestuftem Wohnangebot.

Zum Beispiel Bethany Village

So auch im Bethany Village in Mechanicsburg, Pennsylvania, das Isler sich ansehen konnte: Rund 700 Menschen leben dort in 142 Häusern, 358 Alterswohnungen und auf einer Pflegeabteilung mit 59 Betten. «Die Menschen kaufen sich ungefähr mit Mitte 60 in die Community ein und investieren 200000 bis zu einer Million Dollar», weiss David Isler. Nach dem Eintritt leben viele zuerst in einem Haus, für das sie Miete zahlen, dessen Unterhalt aber die Stiftung übernimmt, bis hin zur Schneeräu-

>>



Fitness gehört zum Angebot: Community-Bewohnerin Edith Fluckey schildert dem Schweizer Heimleiter David Isler, wie sie in der Alterssiedlung Bethany Village in Mechanicsburg lebt.

Fotos: zvg

Personalaustausch mit Australien geplant

Verschiedene Befragungen und Rückmeldungen haben gezeigt, dass für viele Mitarbeitende von Alters- und Pflegeheimen ein konkreter und persönlicher Austausch mit Institutionen aus anderen Ländern wünschbar ist und auch zur Attraktivität des eigenen Arbeitsplatzes beiträgt. Durch einen solchen Austausch können nicht nur wertvolle fachliche Informationen besprochen werden, sondern es lässt sich vor allem auch eine persönliche Weiterbildung, zum Beispiel in einer Fremdsprache, realisieren.

Der Verband Curaviva Schweiz hat auf seiner Homepage (Informationen > Projekte > Personalaustausch) ein Konzept mit den Bedingungen für einen solchen Austausch formuliert. Dieser kann sich innerhalb der Schweiz zwischen den Sprachregionen vollziehen, oder aber mit Institutionen aus dem Ausland. Grundsätzlich sind zwei Varianten vorgesehen:

- **Studienaufenthalt:** Mit dieser Variante entsendet die Institution eine Fachperson in die Partnerinstitution, mit dem Ziel, in möglichst kurzer Zeit viel über die Partnerinstitution und ihre Arbeitsweise zu lernen. Ein Studienaufenthalt dauert in der Regel eine bis maximal vier Wochen.

- **Personalaustausch mit eingeschränkter Mitarbeit:** Auf diese Weise dauert der Aufenthalt mindestens 3 Monate und hat zum Ziel, dass der Gast im angestammten Berufsfeld in geeigneter Weise in der Partnerinstitution mitarbeitet. Der personelle Austausch findet gegenseitig und zeitgleich statt.

Im Jahr 2012 organisiert der Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva Schweiz ein Pilotprojekt zwischen einem Alters- und Pflegeheim aus der Schweiz und einer Partnerorganisation in Australien. Das Pilotprojekt wird ausgewertet, und die Ergebnisse und Erfahrungen werden später am Fachkongress Alter vom 14. und 15. Februar 2013 in Lausanne vorgestellt. Weitere Informationen sind beim Leiter des Fachbereichs Menschen im Alter von Curaviva Schweiz erhältlich: Markus Leser, m.leser@curaviva.ch. (ml)

www.curaviva.ch

2012 - Wagen Sie den Blick in den Spiegel?

Ihr Partner für klare Fakten

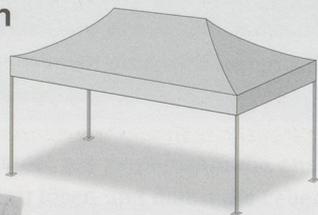
Qualitätsmessungen in Heimen

- Bewohnerbefragung
- Angehörigenbefragung
- Mitarbeiterbefragung
- Standortbestimmung für Führungspersonen

QUALIS evaluation GmbH
Tel. 044 455 64 50
www.qualis-evaluation.ch
info@qualis-evaluation.ch

QUALIS evaluation

Festbankgarnituren Arbeitszelte Faltzelte



für professionelle
Anwender

Schöni
PartyWare

Schöni PartyWare AG
Isenrietstrasse 9a
8617 Mönchaltorf
Tel. 044 984 44 05
Fax 044 984 44 60
www.zeltshop.ch

CURAVIVA.CH
EINKAUFSPOOL - RÉSEAU D'ACHATS

Beim Einkauf Geld und Zeit sparen

Spezialkonditionen/Nettopreise
Produktkataloge/Gruppeneinkäufe

Der Einkaufspool für CURAVIVA
Mitglieder

Tel. 0848 800 580 - curaviva@cades.ch
www.einkaufcuraviva.ch

Ausgeführt durch
Realisé par **cades**



Wohnen im Alter. Domicil ist die führende Anbieterin von Lebens- und Wohnraum für ältere Menschen in und um Bern. 1000 Mitarbeitende stellen sicher, dass sich unsere Kundinnen und Kunden bei uns wohl und zuhause fühlen.

Neue Projekte verlangen Verstärkung und wir suchen eine innovative Persönlichkeit, welche als

Qualitätsmanager Qualitätsmanagerin

70 % - 100 %

das Qualitätsmanagement unserer Unternehmung weiterentwickelt und die Direktion unterstützt, Domicil auch künftig erfolgreich im Markt zu positionieren.

Aufgaben: Sie erkennen unsere Qualitätsbedürfnisse, entwickeln und erarbeiten ein ganzheitliches und gruppenübergreifendes Qualitätsmanagementsystem. Sie sind verantwortlich für die Planung, Umsetzung und Koordination des Qualitätsmanagement in den 16 Häusern. Sie schulen die Mitarbeitenden und unterstützen sie bei der Umsetzung.

Wir erwarten: Erfahrung im Gesundheitswesen sowie eine Weiterbildung im Qualitätsmanagement. Sie haben bereits in ISO 9001 zertifizierten Betrieben gearbeitet und Führungserfahrung rundet Ihr Profil ab. Sie arbeiten team- und zielorientiert und werden als gewinnende, kommunikative und integrierende Persönlichkeit erlebt.

Wir bieten: Eine spannende Aufgabe in einem modernen, aufstrebenden Unternehmen. Attraktive Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und ein wertorientiertes Umfeld. Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns darauf, Sie kennen zu lernen.

Bewerbung an: Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, inkl. Foto, bis spätestens **19. Dezember 2011** an Josiane Michel, Assistentin Human Resources, Postfach 7818, 3001 Bern, josiane.michel@domicilbern.ch.

www.domicilbern.ch

mung im Winter. Mit abnehmender Selbständigkeit profitieren die Bewohnerinnen und Bewohner dann von einem abgestuften Wohnsystem. Vom Haus können sie in eine Alterswohnung mit Service- und Betreuungsleistungen und später in eine Art begleitetes Wohnen («assisted living») wechseln. Und werden sie im hohen Alter pflegebedürftig, steht ihnen innerhalb der Community ein Pflegeheim zur Verfügung.

«Das war sehr interessant zu sehen», sagt Heimleiter Isler. Für Angehörige, die, wie in den USA mit ihren enormen Distanzen üblich, weit weg wohnten und nicht täglich zu Besuch kommen könnten, sei es beruhigend, die alten Eltern gut versorgt und in Gesellschaft zu wissen.

Rentnerstädte – hierzulande kaum denkbar

Eigentliche Rentnerstädte haben in den USA seit den 1960er-Jahren Tradition, als in Arizona die erste Sun City ihre Pforten öffnete: Sie umfasste zu ihren besten Zeiten gar über 40000 Einwohner. Doch die Sun Citys sind eher für sehr aktive, jüngere und kaufkräftige Rentnerinnen und Rentner gedacht, während die «Asbury Communities» viel kleiner und auch auf Pflege ausgerichtet sind. Die Bewohnerinnen und Bewohner der «Asbury Communities», so Isler, gehörten der Mittelschicht an. Viele finanzierten sich den Eintritt in die Community mit dem Verkauf des Hauses, das sie vor ihrer Pensionierung bewohnt hätten.

Isler bezweifelt, dass das Modell in die Schweiz übertragbar wäre: «Wir haben hier gar nicht die Landreserven, die es für solche Dörfer braucht.» Zudem hänge der Schweizer viel mehr als der Amerikaner am eigenen Haus und wolle dort bleiben, bis er sterbe. Trotzdem nimmt der Heimleiter aus Murgenthal einiges aus den USA in den hiesigen Heimalltag mit. Das dortige Altersbild empfand er als moderner und weniger defizitär als oft bei uns: «Die Bewohner wirkten lebenslustig und fit.» Die Pflegenden sprachen nicht von Demenzbetroffenen, sondern von «Memory»-Patienten: «Das hat mir gefallen.» Der Dienstleistungsgedanke werde gross geschrieben, ebenso die Information der Bewohner. Deren Mitbestimmung sei eindrücklich stark ausgeprägt: Sogar an der grossen Budgetsitzung der obersten Chefinnen und Chefs, an der Isler am Hauptsitz der Asbury Foundation teilnehmen konnte, seien drei Bewohner präsent gewesen: «Es ging um das Budget für 2012 – eine halbe Milliarde Dollar.» Auch technologisch seien die Amerikaner weiter als die Schweizer, erzählt Isler. So etwa bei der Leistungserfassung in der Pflege, bei der Medikamentenausgabe und auch in der Musiktherapie, in der Computer und Laser eingesetzt würden.

Auch dort fehlen qualifizierte Pflegende

Die Grösse der Communities ermögliche viele Angebote für die Bewohner, von der Kultur über Wellness bis zu diversen Therapien, konstatiert Heimleiter Isler: «Das wäre in der Schweiz so gar nicht möglich oder nur in sehr grossen Heimen.» Auf der eigentlichen Pflegeabteilung in der US-Community hingegen gehe es ähnlich zu und her wie in Schweizer Heimen. Qualifiziertes Pflegepersonal sei auch in den USA Mangelware. Für Pflege und Betreuung gälten die gleichen Qualitätsindikatoren, allerdings seien die Benchmark-Resultate für



Das Sternenbanner darf nicht fehlen: Solche Einfamilienhäuser beziehen die Seniorinnen und Senioren, wenn sie in die Alters-Community der Asbury-Stiftung eintreten.



Budgetsitzung der Asbury-Stiftung: An der linken Tischseite haben eine Bewohnerin (2. v. r.) und zwei Bewohner (3. und 5. v. r.) Platz genommen. Sie reden mit, wenn es um Tarife geht.

Fundraising-Manager treiben jährlich bis zu vier Millionen Dollar Spendengelder ein.

die Öffentlichkeit viel transparenter als hierzulande. Und viel stärker thematisiert als bei uns werde das Problem der Gewalt gegen ältere Menschen.

Einen Vorteil für die Schweiz sieht Isler im viel sozialer und sicherer geregelten Finanzierungssystem der Altersversorgung. In den USA leistet der Staat weniger Beiträge, vieles ist privat finanziert. Es komme vor, dass Asbury-Bewohner nicht mehr zahlen könnten, dann springe – anknüpfend an ihre karitative Tradition – die Stiftung ein, sagt Isler. Dazu sei diese aber stark auf Spenden angewiesen. Fundraising-Manager trieben jährlich bis zu vier Millionen Dollar an Zuwendungen ein.

«Die Altersbetreuung in den USA ist nicht unbedingt besser als jene in der Schweiz», bilanziert David Isler übers Ganze, «sondern einfach anders.» Den Blick ab und zu über die eigene Institution hinauszurichten, empfiehlt er auch anderen Heimleitenden. Für ihn sei es sehr nützlich gewesen, neue Eindrücke zu gewinnen. Denn letztlich, so Isler, hätten alle ja das gleiche Ziel, ob im In- oder Ausland: «Wir versuchen überall, den Menschen einen guten Lebensabend zu ermöglichen.» ●

www.az-moosmatt.ch; www.asbury.org; www.iahsa.net